

# Träumender Hund

Autor(en): **Kilian, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661616>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Husdan

... Isolde hörte, dass der Narr alles, ihr heimstes Leben kannte, aber sie wollte nicht glauben, dass Tristan vor ihr stand. Verzweiflung und Wahnsinn ergriffen sie.

Tristan sah, dass sie ihn nicht wiedererkennen wollte, «Liebe Herrin», sprach er, «ich will Euch nicht weiter beschämen, ich will nicht betteln um das Gut, das einst mein war. Verzeiht, wenn ich nicht so schnell wie Ihr die Tage im Forst von Morois vergessen kann, wo wir einander Geschichten treuer Liebe erzählten. Ach, wie fein habt Ihr mir Treue geschworen, als ich den letzten Abschied nahm, und als Husdan, mein Hund, bei Euch blieb. Wo habt Ihr ihn? Gebt mir ihn wieder. Er war mir treu, und ich habe nicht soviel Treue gefunden, dass ich diese entbehren könnte.» — «Wohl habe ich Husdan noch», sprach Isolde, «aber seit Tristan ging, liegt er hinter eisernen Gittern, da er jeden anfällt, der ihm nahekommt. Ihr wagt Euer Leben, wenn Ihr zu ihm geht.» Aber der Narr be-

stand auf seinem Willen. «Komm, und zeige dir das Tier!» sprach er zu der Dienerin und ging mit ihr hinaus, und als er zu dem Käfig kam, rief er Husdan. Da erkannte der Hund sogleich die Stimme seines Herrn, stürzte gegen die Gitter und bellte und winselte. Tristan nahm ihn heraus und umarmte ihn. Isolde sah voll Staunen, was der Narr vermochte. «Er ist ein Zauberer», dachte sie. «Ich nehme dieses Tier wieder, das ich Euch als Zeichen meiner Liebe gab», sprach Tristan, «aber hier, nehmt auch das Eure.» Und er hielt ihr den Ring von Jaspis hin. Da erkannte Isolde Tristan, und sie schlug die Hände vor ihr Gesicht und weinte. «Verflucht bin ich und verachtet für alle Zeit, dass ich Tristan, meinen Herrn, nicht erkannt habe, wo selbst ein Tier ihn erkennen konnte. Verzeihe, mein Freund, nur die grosse Liebe hat mich verblendet; ich wollte keinem Spötter trauen.» Tristan nahm die Königin an sein Herz. Ohnmächtig sank sie an ihm nieder, aber er küsste sie und tröstete sie und blieb lange bei ihr.

### Träumender Hund

Peter Kilian

Manchmal wehrt er und jammert  
zuckend auf im schweren Schlummer,  
wenn ein Alptraum ihn umklammert  
und ein dumpfer Hundekummer.

Träumt er dann von bösen Katzen,  
deren Augen feurig lohen,  
die mit ihren flinken Tatzen  
und den spitzen Krallen drohen?

Oder ist's der Tritt des Knechtes?  
Schmerzt der Stein des feigen Knaben?  
Niemals tat er jenen Schlechtes,  
die ihn kalt verachtet haben!

Träumt er von dem Kettenhund?  
Aengstet ihn das Donnerdröhnen?  
Oder sind die Pfoten wund?  
Und wer könnte ihn verhöhnen?

Wie er wehrt und sich reckt,  
und dann aufwacht, knurrt und lauscht,  
schliesslich gähnt, sich schüttelt, schleckt —  
und der Nachtwind draussen rauscht.